

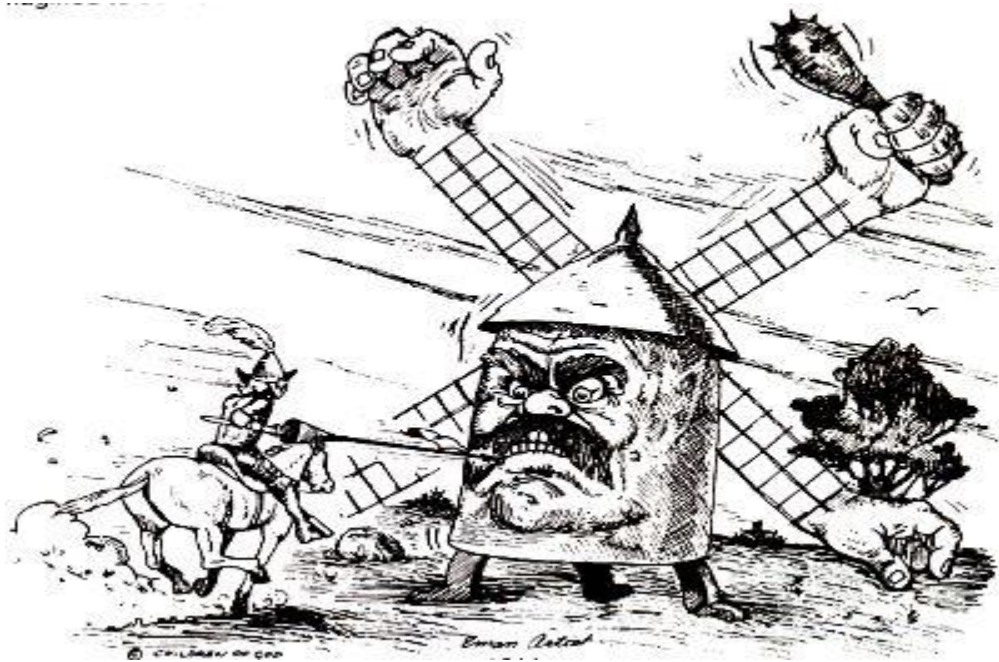
DERER D R O M M E T E N

*Hochlichter aus der Faustburg
der FRANCOFURTA*

Ausgewählte Fechtungen aus a. U. 156

4.Präsentation: Rt *Süh-mol-Süh* + Rt *Ulliver*

im Eismond 157 (2016)



Vielliebe Leser

Die 4. Ausgabe derer Drommeten hat als Schwerpunkt – Thema:

„SPIEGELfechtereien im schlaraffischen Duell“.

Den Anlass hierzu gab der grausame, blutige Zweikampf, der kürzlich in der *Faustburg* stattfand. Eigentlich handelte sich um einen Dreikampf, denn ein weiterer *contrincante* mischte sich heftig protestierend ein, was jedoch fruchtlos blieb und lediglich zur Wiederholung eines zusätzlichen, total anderen, literarisch bereits aufgearbeiteten „Duells“ führte (s.o.)

derer Drommeten hat den SPIEGELfechter gebeten, seinen Standpunkt Euch noch einmal zu verdeutlichen. Dies geschah unter ambtsärztlicher Aufsicht wegen des anomal hohen Blutdrucks unseres mindestens ebenso hoch geschätzten Interviewpartners.

Damit nicht genug. Wir erkundigten uns im Hohen Reych COLONIA, im Faustreych liebevoll „Omi“ genannt, nach der dort gepflegten Duell – Kultur. Das Ergebnis ist – wie Ihr sehen könnt – schon recht erstaunlich.

Unsere Berichterstattung hier endet mit der letzten Sippung im UHU – Jahr 156.

Das Neue werden wir – wie immer – mit donnerndem EHE – NEUJAHR begrüßen.

LULU die Herausgeber



Am 01. im Christmond a. U. 156 fand

ein eigentlich illegales Duell

im Reyche statt!

Bevor die Duellanten die Walstatt betraten, protestierte der Ritter Ober - Schulrat heftig mit diesen Worten:

Hier stehe ich, ich kann nicht anders.

Ich muss noch einmal darauf hinweisen, dass dieses Duell gar nicht statthaft ist. Es verstößt gegen Spiegel und Ceremoniale!

Falls von einer höheren Instanz daraufhin die Reychsacht gegen unser Reych ausgesprochen wird, ziehe ich mich durch meinen Protest wohlweislich aus diesem Vorgang zurück.

Und dann nahm das (an)schauerliche Geschehen seinen Lauf.

Den ersten Hieb hatte der illegal geforderte *Junker Steffen*. Zum Erstaunen aller Sassen setzte er sich wie selbstverständlich ans Clavizimbel und zimbelte dem vorzeitig traurigen *Purtke* die Arpeggien des C-Dur Präludiums von ES *Ozean* in eigenen rhythmischen Variationen nur so um die Ohren. Er stellte damit sehr anhörlich die verschiedenen (teilweise doch sehr zweifelhaften) „Tätigkeiten“ des „C“ vor.

Der Erwidernshieb war erwartungsgemäß müde, saft - und kraftlos. Die Abstimmung hätte das Reyche sich eigentlich sparen können. (SmS)

...---...



Der stellvertretende Ceremonienmeister Ritter *Ulliver* (mit *ES Faust* auf der Schulter) steht als Fels in der Brandung und trennt die Duellanten. Im linken Untergrund jubelt der Sieger > Junker *Steffen*.

Die Sache hat ein

Nachspiel

nämlich folgendes

Interview mit dem Ritter Ober - Schulrat

Frage: Verehrter Ritter Ober - Schulrat, wieso ist denn dieses Duell illegal?

SR: Ganz einfach, weil im Spiegel § 28.6 unmissverständlich steht: ***Der Ritter darf einen Junker nicht zum Zweikampf fordern.*** Und eigentlich sollte das jeder Schlaraffe wissen!

Frage: Darf denn ein Junker einen Ritter fordern?

SR: Das ist ebenso klar im Spiegel § 27. 6 gesagt:

Fordert ein Junker einen Ritter zum Zweikampf, so entscheidet die Ritterschaft mit Zweidrittel Mehrheit darüber, ob der Geforderte die Forderung anzunehmen hat oder nicht. Weist die Ritterschaft den Zweikampf zurück, so wird der betreffende Junker durch den fungierenden Oberschlaraffen gepönt. Ein Zweikampf mit einem Standesgenossen ist ihm in der im *Ceremoniale* für Ritter vorgesehene Art und Weise gestattet.

Frage: *Um es abzurunden: darf ein Knappe...*

SR: Nein, im § 26.4 steht: Der Knappe ist vom Zweikampf ausgeschlossen.

Frage: *Wenn nun alles so klar in Spiegel und Ceremoniale geregelt ist, wie kann es dann zu einem Verstoß gegen diese Regeln kommen? Kann der fungierende Oberschlaraffe einfach machen was er will?*

SR: Nein! Der fungierende Oberschlaraffe ist zwar erleuchtet und unfehlbar,... aber, im §46.6 ist geregelt: *Der fungierende Oberschlaraffe wacht über die genaue Befolgung des Schlaraffen-Spiegels und über die Einhaltung des Ceremoniales sowie über die getreue Pflichterfüllung aller Sassen.*

Frage: *Als Ihr, verehrter Ritter Ober - Schulrat am fraglichen Tag der Forderung sofort Einspruch erhoben habt, erklärte der Oberschlaraffe, er übernehme die Verantwortung. Ist das in Ordnung?*

SR: Nein, eigentlich nicht! Auch der Fungierende hat die Gesetze der Schlaraffen als oberste Instanz zu achten und zu schützen. Sonst würde ja nur noch heilloses Durcheinander herrschen. Er ist zwar unfehlbar, darf aber wissentlich nicht gegen *Spiegel und Ceremoniale* handeln.

Ritter Ober-Schulrat, ich danke für dieses Gespräch!

(Es wurde geführt von unserem dd - Gerüchts – Reporter Ritter Süh-mol-süh, welcher auch den folgenden Berücht verfertigt hat.)

Aus der Reihe: *Wie machen es die Anderen?!*

Außergewöhnliche Duelle in der Colonia Agrippina

Am 12. Im Christmond a. U. 156 fanden in der Rolandburg zwei Duelle statt, wie man sie selten nur erleben kann.

Die Kontrahenten hatten sich zünftig ausstaffiert. Beide trugen ein Kissen auf ihren Helmen und darauf der Ritter *McCloud* einen Wokdeckel, Ritter *Tunieweh* einen alten Ascheimerdeckel. Diese seltsame Rüstungsergänzung löste schon einiges Erstaunen aus. Dann begann das Duell. Abwechselnd hieben die Duellanten sich gegenseitig mit den Schwertern auf die gut geschützten Häupter, wobei jeder Hieb laut mit den Rufen: **Dickkopf...Holzkopf** begleitet wurde.

Nach jeweils fünf Hieben war das Duell beendet. Da dem Ritter *Tunieweh* mit dem letzten Hieb das Kissen vom Kopfe fiel, erklärte der Fungierende, Ritter *Terra*, den Ritter *McCloud* zum Sieger. Damit war dem Reych die schwierige Entscheidung abgenommen, den Sieger zu erwählen. Oder gar ein *Unentschieden* festzustellen.

Duell - Variante 1



Das zweite Duell war ebenso erstaunlich. Ritter *Salomon* und Ritter *Tunieweh* nahmen Aufstellung und hielten die Schwerter am ausgestreckten Arm. Ein Zeitnehmer wurde bestimmt. Nach ca. 5 ½ Minuten ließ Ritter *Salomon* den Arm sinken. Ritter *Tunieweh* senkte das Schwert dann nach ca. 8 ½ Minuten, weil es ihm langweilig wurde.

Duell - Variante 2



Feld, Wald, Wiese

08. im Christmond a. U. 156 Sippung Nr. 3538

Für diese Sippung war vorgesehen, mit den Sassen Schlaraffenlieder zu üben. Der Zinkenmeister Ritter *Aulenspiegel* war zwar anwesend, aber bresthaft. Der größere Teil der Junkertafel war gen *Wetiflar* ausgeritten, ein paar Sassen hatten sich bresthaft gemeldet, damit fand in kleiner, aber feiner Runde eine schöne, lebhafte Sippung statt. Hieran hatte der stellvertretende Junkermeister Ritter *Schlippche* mit einem „Restjunker“ und dem an die Junkertafel zurückversetzten Ritter *Schappy* nicht unerheblichen Anteil. Ritter *Schlippche* war in Huld und Gnaden die Fertigung des NAP der 3536. Sippung (Ehrung Ritter *Taifun*) aufgetragen worden. Dieses konnte er aber nicht schreiben, folglich auch nicht verlesen, weil er eine schmerzhaft Schreibblockade im rechten Arm erlitt, als er hätte erwähnen müssen, dass der kleine *Taifun*, im zarten Alter von 18 Lenzen in der zweiten Klasse, seine Lehrerin heiraten wollte, was von deren Ehemann aber gerade noch rechtzeitig verhindert worden sei. Darum habe er ein NAP von der *Lethesippung* gefechst, das allerdings weder gewünscht noch bestellt war. Die Redaktion verzichtet auf eine diesbezügliche Text – Wiedergabe, jedoch nicht ohne nachstehendes Lichtbild und seine Entstehungsgeschichte kurz und kritisch zu kommentieren.



Der stellvertretende JKM Ritter *Schlippche* nahm die Restjunkertafel mit an die Rostra („*Schappy, sitz!*“) damit sie nur keinen Unsinn machen.... und er nicht schon wieder *gepönt* wird. Bei Anwesenheit unseres „SPIEGELfechters“ und etwas mehr Aufmerksamkeit des Thrones, wäre eine Maximal – Pön allerdings nicht zu vermeiden gewesen.



Hochlicht zum Wiegenfest

am 8. des Christmonds a. U. 156 *Schlaraffen hört!*

Der Mann über den ich anlässlich seines Wiegenfestes sprechen möchte, war wahrhaft ein Heroe der Kunst und ein Beispiel dafür, dass bezüglich Länge und Größe, die in der Umgangssprache ja häufig nicht unterschieden werden, körperliche Zwergenhaftigkeit einerseits und titanenhafte künstlerische Größe andererseits durchaus in einer Person vereinigt sein können.

Die Rede ist von dem Maler und Zeichner **Adolph Menzel**, einem der produktivsten Künstler des 19. Jahrhunderts, der heute vor 200 Jahren, am 8. Dezember des Jahres 1815, in Breslau geboren wurde.

Sein Vater gründete eine Steindruckerei, in der er (A.M.) schon mit 14 Jahren tätig war.

Nach dem Umzug nach Berlin und dem frühen Tod des Vaters musste *Menzel* schon mit 16 Jahren für den Lebensunterhalt der Mutter und zwei jüngerer Geschwister sorgen.

Er führte das väterliche Geschäft fort, und dabei zeigten sich seine typischen Charaktereigenschaften: Pflichtbewusstsein, Fleiß und Zähigkeit.

1833 besuchte *Menzel* für ein halbes Jahr die Gipsklasse der Berliner Akademie der Künste, gab diesen Versuch aber enttäuscht wieder auf und bildete sich fortan autodidaktisch weiter.

Den ersten künstlerischen Erfolg brachte eine lithografische Folge zu des "Künstlers Erdenwallen" des ES *Faust*. *Menzel* wandte sich zunehmend der Ölmalerei zu bei gleichzeitig intensiver Zeichnungsproduktion. Sein graphisches Werk umfasst die ganze Bandbreite von der Glückwunschkarte bis zur hochwertigen Buchillustration. Er war ein geradezu manischer Zeichner und hinterließ im Lauf seines fast neunzig Jahre währenden Lebens rund 6000 Zeichnungen sowie 77 Skizzenbücher und Hefte.

In den 1840er und 1850er Jahren malte *Menzel* eine Reihe von Bildern, die Elemente des Impressionismus um Jahrzehnte vorwegnahmen wie die Darstellung des Lichts und des Momentanen, Flüchtigen, und die deshalb manchmal als „vorimpressionistisch“ bezeichnet werden. Dazu zählt eines seiner bekanntesten Gemälde überhaupt, das *Balkonzimmer*, in dem durch eine geöffnete Balkontür das Sonnenlicht, einen duftigen Vorhang umspielend, in ein menschenleeres Zimmer fällt. Dieses Bild hatte *Menzel* wie manches andere auch als „private“ Kunst, also nur zu seinem Vergnügen angefertigt.

1850 wurde *Menzel* in den literarischen Verein *Tunnel über der Spree* aufgenommen, zu dem unter anderen *Theodor Fontane* und *Theodor Storm* gehörten. Hier fand der sonst als verschlossen beschriebene Künstler Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Sein einzelgängerisches Wesen stand sicherlich in Zusammenhang mit seiner Kleinwüchsigkeit, wegen der er auch als „die kleine Exzellenz“ titulierte wurde.

Er war nur 1,40 Meter groß und wegen „Gnomenhaftigkeit“ für militäruntauglich erklärt worden; diese Kleinwüchsigkeit war immer wieder Anlass zu Spott. *Menzel* war nie verheiratet und über Beziehungen zu Frauen ist nichts bekannt. Emotionale Nähe fand er in seiner Familie.

Im Jahr 1849 begann *Menzel* mit der Gemäldefolge des Lebens und Wirkens *Friedrichs des Großen*. Mit Gemälden wie der *Tafelrunde Friedrich des Großen in Sanssouci*, das wahrscheinlich bei einem Brand gegen Ende des 2. Weltkrieges zerstört wurde - bei dem *Menzel* übrigens auch den daran teilnehmende *Voltaire* dargestellt hatte -, und dem *Flötenkonzert von Sanssouci* wurde *Menzel* zum führenden Maler des preußischen Hofes.

Der wachsende Ruhm ging einher mit einem gesellschaftlichen Aufstieg und zahlreichen öffentlichen Ehrungen. Er wurde zum Mitglied der Königlichen Akademie der Künste gewählt und zum Professor ernannt, ohne je zu unterrichten. Er erhielt mehrere Orden, darunter den Schwarzen Adlerorden, mit dem der erbliche Adel verbunden war.

Menzel stand aber diesen Ehrungen zunehmend skeptisch gegenüber und sprach von seinen Orden gern als all „dem ganzen Kladderadatsch“, er war also ein klassisches Gegenbeispiel zu uns Schlaraffen, denen ja Orden und Ahnen das Wichtigste schlechthin sind.

Im Jahr 1875 vollendete er das Gemälde *Eisenwalzwerk*, eine der ersten Darstellungen einer industriellen Umgebung und eines der Hauptwerke des Realismus des 19. Jahrhunderts.

Mit realistischer Genauigkeit zeigt es, wie Eisenbahnschienen hergestellt wurden. Bei diesem Realismus machte *Menzel* auch nicht halt vor dem höfischen Leben. So zeigte er beispielsweise in dem Gemälde *Ballsouper*, einer Festveranstaltung am kaiserlichen Hof, unter anderem einen Offizier bei dem Versuch, im Stehen Teller, Besteck und Glas handzuhaben, während er gleichzeitig den Hut zwischen den Knien eingeklemmt hält.

Adolph von Menzel starb im 89. Lebensjahr am 9. Februar 1905 in Berlin. Kaiser *Wilhelm II* ordnete ein Staatsbegräbnis an und folgte mit seiner Familie dem Sarg. *Menzels* Ehrenggrab befindet sich auf dem Dreifaltigkeitskirchhof II in Berlin - Kreuzberg.

Lulu! Rt. *Quark*



Rechtzeitig vor dem Jahreswechsel traf unser Korrespondent *Al Brecht*, alias Kn.388, von *Kairo* kommend, in der *Faustburg* ein, wo ihm seine zahlreich erschienenen Freunde einen unvergesslichen Empfang bereiteten. Im Gegenzug erfreute *Sidi Al Brecht* die *Sassenschaft* mit der Ankündigung seiner für Mitte März a. U. 157 geplanten Rückkehr in die heimatlichen *Francofurtischen* Gefilde.

29.12.156



Die letzte Sippung im UHU – Jahr 156

3542 am 29. im Christmond, 156



„derer Drommeten“ verabschiedet das UHU – Jahr 156 und zeigt ein Lichtbild unseres Hohen Thrones, aufgenommen kurz vor dem Eintritt der Erleuchtung beim Fungierenden, Ritter Aulenspiegel.

Wir danken unseren „O“s (Ä, I & K) UHU–hertzlich
für die gute Führung (des Reyches)!

